Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2022)

Artikel: Bern, Kramgasse 4 : der älteste Keller Berns wird jünger

Autor: Baeriswyl, Armand / Amstutz, Marco

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-984708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Kramgasse 4

Der älteste Keller Berns wird jünger

Armand Baeriswyl und Marco Amstutz

Geplante Umbauarbeiten im Keller des Hauses an der Kramgasse 4 in Bern boten die Gelegenheit, diesen genauer zu untersuchen. Der Raum beherbergte zwischen 1978 und 1995 das weithin bekannte «Theater 1230». Dieser Name kommt nicht von ungefähr. Der Architekturhistoriker und Kunstdenkmälerinventarisator Paul Hofer hatte den Keller 1959 im entsprechenden Kunstdenkmälerband als einen «mit Sicherheit ins späte 12. oder frühe 13. Jahrhundert» gehörenden Raum beschrieben. Auf Hofers Initiative wurde der Kellerraum 1979 gar unter kantonalen Schutz gestellt. Ausgangspunkt seiner Einschätzung ist die hohe Bogenstellung, die den Raum in zwei Hälften teilt. Der Spitzbogen, ein Gurtbogen mit zwei Rundstäben in den gekehlten Gurtkanten, gehört stilistisch in die Frühgotik und kann tatsächlich in die Zeit des späten 12. bis ins frühe 13. Jahrhundert datiert werden (Abb. 1 und 2). Für uns stellte sich nun die Frage, ob diese Datierung auch für den Keller gilt.

Die drei Bauphasen

Bereits bei der ersten Begehung zeigte sich, dass die West- und Ostwand des Raums je einen komplett unterschiedlichen Mauercharakter aufweisen, die drei Hauptbauphasen zugewiesen werden können (Abb. 3).

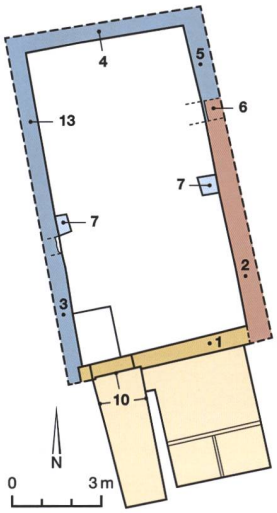
Das älteste nachweisbare Mauerwerk (2; erste Phase, rot) war im Südteil der Ostwand zu fassen (Abb. 4). Es endet im Norden an einem Wundverband, der entstanden war, als die im Verband stehende Nordmauer (6) abgebrochen wurde. Weitere zugehörige Mauern fehlen ebenso wie Öffnungen oder Hinweise auf einen Boden und eine Decke. Es lässt sich ein rund 7 m tiefer Keller von unbekannter Breite rekonstruieren. Das Mauerwerk besteht aus gleichmässig behauenen und lagig vermörtelten Sandsteinquadern und enthält an einigen Stellen Hohlziegelbruch in den Fugenauszwickungen. Diese Merkmale erlauben eine Datierung ins Spätmittelalter, ins späte 14. oder eher ins 15. Jahrhundert.

1 Bern, Kramgasse 4. Der Gurtbogen von Süden. Die ungleichmässig breiten Fugen geben bereits einen Hinweis darauf, dass der Bogen nicht original an dieser Stelle sitzt, sondern wiederverwendet und ohne grosse Sorgfalt aufgemauert wurde.

In einer zweiten Phase (orange) entstand die südliche Kellermauer (1) mit dem breiten rundbogigen Portal (10), dessen Kanten auf der Aussenseite abgefast sind (Abb. 5). Das Portal ist im Verband mit demjenigen, das ostseitig in einen Laubenkeller führt. Dieser entstand in

2 Bern, Kramgasse 4. Der spitzige Gurtbogen mit zwei Rundstäben in den gekehlten Gurtkanten. Blick nach Norden.

3 Bern, Kramgasse 4. Kellergrundriss. Rot: Bauphase 1 (15. Jh.); orange: Bauphase 2 (16. Jh.); blau: Bauphase 3 (frühes 18. Jh.). M. 1:250.



5 (rechte Spalte) Bern, Kramgasse 4. Südwand mit dem Kellerportal des 16. Jahrhunderts.

4 Bern, Kramgasse 4. Ostwand. Mauer (2) und der Wundverband der abgebrochenen Mauer (6) der Bauphase 1; Mauer (5) der Bauphase 3. Darüber das Backsteintonnengewölbe.

seiner heutigen Form also ebenfalls damals. Da das Portal ganz in der Westecke des heutigen Raumes liegt, muss der Keller in dieser Phase mindestens schon die heutige Breite aufgewiesen haben, für die Tiefe ist davon auszugehen, dass die Nordwand (6) der Phase 1 noch bestand. Das aus ungleichmässigen Sandsteinen bestehende Mauerwerk und das Portal lassen eine Datierung ins 16. Jahrhundert vermuten.

In einer dritten Phase (blau) wurde die bestehende Nordwand abgebrochen, der Keller nach Norden erweitert und mit der heutigen Nordwand (4) abgeschlossen. Im Verband mit ihr steht die Verlängerung der Ostmauer (5) und die heutige Westmauer (3/13), über der knapp 2 m über dem Boden ein Backsteintonnengewölbe ansetzt, das höchstwahrscheinlich damals errichtet wurde. Ebenfalls in dieser Bauphase wurde der hochmittelalterliche Gurtbogen (7) eingebaut. Die Erweiterung des Kellers auf seinen heutigen Grundriss und Bestand erfolgte wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem heutigen Gebäude Kramgasse 4. Dieses ist aufgrund seiner Fassade und wichtiger Teile seiner Ausstattung in die Zeit des frühen 18. Jahrhunderts zu datieren. Gemäss Paul Hofer soll ein Wandtäfer im zweiten Obergeschoss inschriftlich auf 1710 datiert sein.

Die Frage der Herkunft

Der hochmittelalterliche Gurtbogen wurde also erst in der Bauphase 3 eingebaut (Abb. 1). Er diente dazu, die im Erd- und in den Obergeschossen auf dieser Linie aufliegenden Lasten, das heisst die Ost-West-verlaufenden Binnenwände und die Kachelöfen statisch zu sichern. Derartige Gurtbögen gibt es in vielen Kellern Berns, nur sind sie meist gleich alt wie eine der Bauphasen des Kellers, wurden also beim Bau oder der Erweiterung eines Kellers neu geschaffen und waren keine wiederverwendeten Bauelemente (sogenannte Spolien).

Die Herkunft des spätromanisch-frühgotischen Spitzbogens ist ungeklärt. Er muss aus einem Gebäude stammen, das in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert. Doch wer könnte damals ein Wohngebäude mit 5 m hohen Räumen errichtet haben? Vorstellbar wären das Sockelgeschoss der Burg Nydegg, der Keller eines adligen Stadthofes oder der eines Klosterhofes. Auch passende stadtbernische Sakralbauten dieser Zeit sind selten. Möglich wären der Triumphbogen der ersten Leutkirche oder der Kapelle des Heiliggeistspitals. Es ist auch nicht auszuschliessen, dass der Bogen von einem Gebäude ausserhalb der Stadt Bern stammt und er nicht in Zweit-, sondern in Drittverwendung in den Keller an der Kramgasse gekommen ist.

Literatur

Paul Hofer, Kunstdenkmäler der Schweiz. Bd. 40: Bern II. Die Stadt Bern. Gesellschaftshäuser und Wohnbauten. Bern 1959.

http://tls.theaterwissenschaft.ch/wiki/Theater_1230,_Bern_BE